

Wie Petrus zu seiner Glatze kam

von J. Breibeck

Vor Jesus in den Himmel flog,
Mit Petrus er die Welt durchzog,
Den Glaubenssamen auszustreu'n
Und so die Menschheit zu erneu'n.

Auch durch die Steinfalz ging die Fahrt.
Sie fiel dem Petrus schwer und hart.
Der Weg war schlecht, das Klima rauh
Und Kost und Herberg meistens mau.

Kein Wunder, daß drob den Humor
Er auf dem Marsche bald verlor!
Doch Jesus zeigte voll Geduld
Gerade hier der Güte Huld.

Just um die Mittagszeit einmal
Gelangten sie ins Heid'nabtal
Und machten müd und hungrig Halt
Vor einem Hofe an dem Wald.

Der Heiland sprach zu Petrus lind:
„Schau, ob drinn gute Leute sind,
Und bringe, was man selbst dir beut;
Nur gerngereichte Gabe freut!“

Sankt Petrus eilte in das Haus
- Ein süßer Duft drang da heraus -
Und öffnete die Küchentür,
Die Nase schnuppernd vor Begier.

Am offenen Herd die Bäuerin stand,
Die prasselnde Pfanne in der Hand,
Und backte eifrig Köcheln grad,
So locker, zart und delikat,
Daß er vergaß des Meisters Rat
Und keck um solche „Dinger“ bat.

Gereizt durch diese Dreistigkeit
gab ihm die Frau sofort Bescheid:
„Döi Köicheln san a Ausnahm heut,
Döi g'hörn se für die Ernteleit,
Do für an alt'n Möißiganga
Wird wohl a Stückl Brot a langa!“

Und während sie zum Tische schritt,
Und ihm das Brot hernunterschnitt,

Erlag er der Versuchung Macht,
Er fischte rasch und unbedacht
Ein Küchlein aus der Heißen Flut
Und schob es unter seinen Hut.

Doch schrecklich brannt´ dem armen Tropf
Der heiße Küchel durch den Schopf.
Er nahm das Brot mit Dankeswort
Und eilte aus dem Hause fort;
Und schnitt vor Schmerz er auch Grimassen,
Er muß den Küchel oben lassen;

Denn Jesus vor der Türe stand,
Das Antlitz gegen ihn gewandt.
„O Meister!“ sprach er in der Not,
„Ich bringe bloß ein Stücklein Brot.“

„Sonst nichts!“ gab ihm der Herr zurück
Mit ernstem, vorwurfsvollem Blick
Und nahm den Hut ihm von dem Kopf
Und dann den Küchel von dem Schopf.

Wie sah nun aus der arme Wicht!
Der Scheitel war ganz kahl und licht
Genau bis zu des Küchels Rand
Die Haare waren weggebrannt.

Und wie der Vollmund rund und klar
Erschien die Glatze wunderbar.
Vor Scham verging Sankt Petrus schier
Und bat: „O Herr, verzeihe mir!“

Und Jesus milden Lächelns sprach:
„Schon wieder warst du, Petrus, schwach.
Auch diese Sünde sei vergeben,
Die Glatze doch bleibt dir durchs Leben!“

Erstveröffentlichung in der Juni-Ausgabe 1921 der „Oberpfalz“